

Schreibimpuls – ein Angebot der psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerks Thüringen und des Schreibzentrums der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU)

✦ *Beate Schuhmann*

„Wer schreibt, bleibt“... wer nicht schreibt, bleibt auch... und zwar in der Abschlussphase stecken und manövriert sich in eine stagnierende, demotivierende und immer weiter frustrierende Situation hinein, die am Ende den Studienabschluss gefährdet. Schwierigkeiten, die sich beim Verfassen von Hausarbeiten, Studienabschlussarbeiten und Promotionen zeigen, können vielfältig sein. Die psychosoziale Beratungsstelle des Studentenwerks Thüringen bietet neben Einzelberatung und Kursen ein spezielles Programm an: Das Schluss.Punkt.Studienabschlusscoaching (im nachfolgenden kurz SAC genannt) und seit 2012 in Kooperation mit dem Schreibzentrum der Friedrich-Schiller-Universität den Schreibimpuls, der sowohl im Einzelcoaching als auch in Schreibimpulsgruppen stattfindet. Im Nachfolgenden werden zunächst die Zusammenarbeit mit dem Schreibzentrum der FSU beschrieben und das Studienabschlusscoaching kurz erläutert, bevor Konzeption, Durchführung und Evaluation von Schreibimpulsgruppen dargestellt und in einem abschließenden Fazit ausgewertet werden.

Zusammenarbeit mit dem Schreibzentrum der Friedrich-Schiller-Universität Jena:

Seit seiner Gründung besteht ein regelmäßiger Kontakt und Austausch zwischen Schreibzentrum und Beratungsstelle. So bot der Leiter des Schreibzentrums bereits in den SAC-Gruppen schreibdidaktische Beratung an, während ich einen Workshop zu psychologischen und supervisorischen Fragen für Schreibtutor_innen leitete. Die von uns gemeinsam veranstalteten Seminare „SchreibenLernen“ ergänzten gut die bisher bestehenden Angebote der beiden Einrichtungen und die meisten Mitglieder der Schreibimpulsgruppen fanden über eines der o.g. Angebote zusammen. Andere kamen über Mundpropaganda und Öffentlichkeitsarbeit (Semesterprogramm, Internet) zum Schreibimpuls. Ob und wieviel Schreibdidaktik in einer

psychologischen Beratungsstelle angeboten werden kann und wieviel Psychologie die Schreibberatung in Schreibzentren braucht, ist eine spannende Frage, die aktuell in beiden Institutionen diskutiert wird. Bei Fragen zu wissenschaftlichem Schreiben, richtigem Zitieren, Formulier- und Ausdruckshilfen und Aufbau eines akademischen Textes verweise ich auf die Schreibtutor_innen, die viel näher am wissenschaftlichen Schreiben dran sind, da sie meist selber noch studieren. Umgekehrt empfehlen die Mitarbeiter_innen des Schreibzentrums die psychologische Beratung, wenn sich tiefer gehende persönliche Schwierigkeiten, starke Prokrastination und länger anhaltende Motivationsprobleme bei Student_innen zeigen.

Als ich vor fast zehn Jahren ein Programm zum Studienabschluss entwickelte, bei dem die Unterstützung zum Ins-Schreiben-Kommen von Anfang an einen großen Teil des Coachings darstellte, hätte ich dies damals nicht als Schreibdidaktik bezeichnet. Mit der Einrichtung von Schreibzentren und der Diskussion um eine notwendige Professionalisierung und Ausbildung von Schreibdidaktiker_innen hat sich der Fokus geändert. Da psychologische Beratungsstellen und Schreibzentren zum Teil dieselben Klient_innen haben, ist eine enge Verzahnung beider Einrichtungen sinnvoll und kann sich sehr gut ergänzen. Doch zunächst zum Studienabschlusscoaching:

Das Schluss-Punkt-Studienabschlusscoaching (SAC)

Das Studentenwerk Thüringen bietet seit 2005 ein Programm an, das Studium erfolgreich zu beenden: Das Schluss.Punkt.Studienabschlusscoaching (siehe hierzu auch meinen Artikel in ZBS – Zeitschrift für Beratung und Studium, 2/2008, S. 51-54). In den Einzelcoachings und den Gruppensitzungen wurden auch bisher schon eine Vielzahl von Unterstützungsmaßnahmen und Techniken angeboten, um typische Schreibprobleme zu überwinden: Das direkte Texterstellen im Einzelcoaching, ohne Rückgriff auf die dazu notwendige Literatur, soll die Studierenden ermutigen, der eigenen Kompetenz wissenschaftlichen Schreibens zu vertrauen. So wird der Schreibfluss in Gang gesetzt, das „Verwissenschaftlichen“ des Textes geschieht in einem zweiten Schritt in der Bibliothek mit dem Einfügen von Fußnoten, Quellen, Zitaten, Zahlen. Die Erfahrung, innerhalb einer halben Stunde zwei bis drei handschriftliche Seiten Text zu erstellen, wo

vorher die Überzeugung herrschte, nicht mit Schreiben anfangen zu können, Wochen und Monate nur mit Lesen verbracht wurden, immer mit dem Gefühl, noch nicht alles gelesen zu haben, verblüfft viele zunächst, schafft dann aber eine starke Motivation, weiter zu schreiben. Im Coaching, sowohl in den Einzel- wie auch in den Gruppensitzungen, zeigt sich auch meist schnell, wie viel Wissen zum Thema bereits bei den Studierenden vorhanden ist. Und was im „Kopf“ ist, kann mittels Sprache ausgedrückt werden. Was gesagt werden kann, findet ebenso seine Schriftform, noch nicht im Detail ausformuliert und in schön geschliffenen Sätzen niedergelegt, aber in der Textrohfassung allemal. In den Gruppensitzungen hilft die Unterstützung der anderen Teilnehmer_innen durch Rückfragen und Anregungen inhaltlicher Art, ins Schreiben zu kommen und das meist positive Feedback, wenn Teilnehmer_innen den in einem separaten Raum gerade gefertigten Text den anderen vorstellen.

Zwar waren diese Angebote bisher schon gut wirksam, aber, wie sich herausstellte, nur bedingt alltagstauglich. Sie wirkten meist nur punktuell und nicht langfristig. Zu Hause, auf sich allein gestellt, brachen die Schreibbemühungen bald wieder ab, das Schreiben der Texte fiel den Studierenden wieder schwerer und machte die gerade erlebte Motivation und Zuversicht zunichte, so die Feedbacks vieler Coachingteilnehmer_innen. Sie berichteten häufig, dass ein Allein-Sein-Gefühl effektives Arbeiten blockierte. Und der zeitliche Abstand spielte ebenso eine Rolle: Einzelcoaching findet in der Regel 14-tägig statt, Gruppencoaching einmal im Monat. Es gab aus den SAC-Gruppen heraus initiativ von den Teilnehmer_innen immer wieder Versuche, sich außerhalb der monatlichen Treffen regelmäßig zum Schreiben in der Bibliothek zu verabreden, nur kamen die selbstorganisierten Anläufe meist nicht über die erste Woche hinaus: Die Verbindlichkeit fehlte ebenso wie die Regelmäßigkeit. Vor diesem Hintergrund entstand im Januar 2012 die Idee des Schreibimpuls-Angebots.

Schreibimpulsgruppe – Konzeption und Ablauf:

Der Erstimpuls:

Fünf bis sechs Studierende in der Abschlussphase, oft aus dem Einzel- oder Gruppencoaching heraus oder aus der schreibdidaktischen Be-

ratung des Schreibzentrums kommend, treffen sich eine Woche lang vormittags von 9-13 Uhr zum Schreiben in der psychosozialen Beratungsstelle. In einer ersten Morgensequenz bespreche ich mit allen individuell, woran sie konkret arbeiten wollen, was als Tagesziel und am ersten Tag was als Wochenziel geplant ist. Hier berate ich auch, wenn mir ein Vorhaben zu unspezifisch oder zu umfangreich erscheint, dahin gehend, besser kleine und überschaubare Etappenziele zu formulieren. Es ist immer motivierend, wenn eine realistische Selbsteinschätzung auch zum angestrebten Resultat führt. Dann gehts los mit Schreiben am jeweiligen Kapitel. Ein bis zwei mal am Vormittag komme ich in die Gruppe, um zu sehen, wies läuft und stehe für Fragen zur Verfügung, wie z. B. „Was kann ich tun, wenn ich am Theoriekapitel nicht weiterkomme?“ Mögliche Antwort: Abstand herstellen d. h. erst in einigen Tagen wieder drauf schauen, stattdessen am empirischen oder Methodenteil arbeiten, genauer evaluieren, auch mit Hilfe meiner Nachfragen, warum es nicht weitergeht. Eventuell steht ein weiterer Termin beim Betreuenden an, der bisher vermieden wurde. Oder auch: „Wie find ich den Einstieg ins nächste Kapitel, den nächsten Unterpunkt?“ Mögliche Antwort: roten Faden suchen, Binnenstruktur für das neue Kapitel erstellen, die 5-Satz-Technik: Schreiben Sie fünf Sätze zum nächsten Abschnitt. Diese können dann als die ersten fünf Sätze zum Weiterschreiben führen oder sie stellen gleichsam die Hauptgedanken zum neuen Abschnitt dar, sodass zu jedem Satz wieder fünf Sätze geschrieben werden – und somit steht das (Unter-)Kapitel in der Rohfassung. Je nach Umfang des angestrebten Textes natürlich auch mehr. Um 13 Uhr findet ein kurzer Austausch zum Erreichten statt, der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Wer will, kann in der Bibliothek weiterarbeiten, muss aber nicht. Meist ist das erfolgreiche Schreiben am Vormittag, wenn ein bis zwei Seiten Text entstanden sind, auch kräftemäßig erschöpfend und der Ausgleich durch Freizeitaktivitäten sinnvoll.

Die erste selbstständig-organisierte Phase:

In den folgenden zwei bis drei Wochen verabreden sich die Studierenden eigenständig zum Weiterschreiben und mieten sich einen Gruppenarbeitsraum an der Uni oder in der Bibliothek. Dabei behalten

sie meist die erstmals erlebte Struktur, sich am Morgen vor Schreibbeginn über das Tagesziel auszutauschen, zumindest für eine Weile, bei. In dieser Zeit entwickelt die Gruppe auch Regeln der Verbindlichkeit und der Kontinuität, wie z. B. die anderen Gruppenmitglieder zu informieren, wenn einer oder eine an einem Tag nicht kommen kann. Meist übernimmt ein Gruppenmitglied die Aufgabe der Koordination und organisiert Termine über doodle, sodass im Voraus ersichtlich ist, wie viele Leute pro Tag anwesend sein werden. In dieser Phase besuche ich die Gruppe ein bis zwei mal für ca. eine Stunde an ihrem selbstgewählten Arbeitsort, frage nach dem Vorankommen oder aufgetretenen Schwierigkeiten. Bei Bedarf biete ich Kurzcoaching an, dies ganz pragmatisch auch deshalb, weil ich gerade da bin und durch die Terminvereinbarung für ein Einzelcoaching ein bis zwei Wochen später, das ist der übliche Zeitabstand, unnötig viel Zeit ins Land ginge.

Der Zweitimpuls:

In der vierten oder fünften Woche kommen alle wieder in die Beratungsstelle und schreiben hier weitere fünf Tage. Dies dient dazu, die gewonnene Struktur in der Gruppe zu festigen, verbindliche Regeln zu erneuern und auf zeitnahe d. h. tägliche Unterstützung durch die psychosoziale Beratung zurückgreifen zu können.

Die Entlassung in die Autonomie:

Nach der Zweitimpulswoche sollte sich die Gruppe soweit zusammengefunden haben, dass sie nun regelmäßig eigenständig weiterarbeitet. Die Gruppenbesuche behalte ich bei, jedoch begrenze ich ihre Häufigkeit auf ca. einmal im Monat oder richte mich nach dem von den Gruppen genannten Bedarf.

Der Neuimpuls:

Auf Nachfrage biete ich für bestehende Gruppen einen Neuimpuls in Form einer weiteren Woche in der Beratungsstelle an. Dies wird gerne genutzt, wenn sich Auflösungserscheinungen in der Gruppe zeigen, Gruppenkonflikte entstanden sind oder neue Gruppenmitglieder aufgenommen werden sollen, weil andere durch Studienabschluss ausgeschieden sind. Der Neuimpuls dient somit der Reorganisation

einer Gruppe.

Auswertung:

Diese Struktur hat sich bewährt: Von acht initiierten Schreibimpulsgruppen bestanden nach einem Jahr noch drei; die anderen haben sich nach unterschiedlicher Laufzeit aufgelöst, sei es weil die Zusammenarbeit nicht klappte oder weil die Teilnehmer_innen ihren Abschluss erreicht hatten. Die noch bestehenden Gruppen haben sich gefestigt und funktionieren nach selbst erstellten Regeln. Eine der Gruppen bestand als bilinguales Angebot. Zwei Gruppen haben fusioniert. Die Gruppen regeln selbständig die Aufnahme neuer Mitglieder_innen oder melden freie Vakanzen. Die Tendenz geht aber dahin, in der einmal als Schreibimpulsgruppe zusammen gefundenen Konstellation zu verbleiben. Gerade bei fortgeschrittener Abschlussarbeit wird wohl die Aufnahme von Neuen als störend für das Gleichgewicht der Gruppe empfunden.

Nach langer Zusammenarbeit im Team setzen Gruppenprozesse und Konflikte ein. Dass es den Studierenden gelang, diese zu lösen, spricht für die soziale Kompetenz der Gruppen und ihrer Mitglieder_innen. Die hierbei gewonnenen Teamerfahrungen wurden von Teilnehmer_innen als gute Vorbereitung auf den späteren Berufseinstieg bezeichnet, was ein positiver Nebeneffekt der Schreibimpulsgruppen ist.

Evaluation per Fragebogen

Nach einem Jahr, das bedeutete acht Schreibimpulsgruppen, habe ich das Angebot mittels eines Fragebogens, der gemeinsam mit dem Schreibzentrum entwickelt wurde, evaluiert (40 TN, Rücklauf elf – die relativ geringe Rücklaufquote erklärt sich u. a. damit, dass einige Gruppen den Fragebogen gemeinsam ausfüllten).

Fragebogen zur Schreibimpulsgruppe – und eine Zusammenfassung der Antworten (die in Anführungszeichen gesetzten Antworten sind aus den anonym ausgefüllten Fragebögen entnommen.)

1. Seit wann nutzen Sie das Angebot der Schreibimpulsgruppe?

Im Durchschnitt waren die Teilnehmer_innen zum Zeitpunkt der

Befragung ein halbes Jahr in einer Schreibimpulsgruppe. Die meisten litten vorher bereits längere Zeit unter Prokrastination. Als Hauptprobleme wurden „Allein-Sein, regelmäßiges, konzentriertes und strukturiertes Arbeiten fällt schwer“ und „mangelnde Motivation“ genannt.

2. Wie viele und welche Arbeiten standen bei Ihnen zu Beginn der Gruppe aus? Was bereitete Ihnen daran die größten Probleme?
Bis zu fünf ausstehende Hausarbeiten und/oder die Abschlussarbeit.

3. Wie viele Arbeiten konnten Sie seit Gruppenbeginn fertig stellen? Was hat sich für Sie verändert?

Je nachdem, seit wann die Gruppe genutzt wurde, waren im Befragungszeitraum in der Regel die Hälfte der ausstehenden Arbeiten fertig gestellt.

4. Wie viele Teilnehmer_innen sind in Ihrer Gruppe insgesamt?
Im Durchschnitt fünf TN.

- 5. Wie regelmäßig treffen Sie sich?*
- a) täglich - alle
 - b) täglich - nur ein Teil der Gruppe
 - c) 3-5 x pro Woche
 - d) 1-3 x pro Woche

Alle Gruppen hatten ein tägliches Treffen (montags bis freitags) vereinbart, wobei meist nur ein Teil der Mitglieder anwesend war, also Antwort b.

6. Welche Absprachen haben Sie im Blick auf Organisation und Verbindlichkeit getroffen?

Fast alle Gruppen haben recht schnell eine Anwesenheitsabsprache per doodle-Kalender installiert. Die Reaktionen bei Fehlen reichten von Tolerieren über Erinnerungsmails und Gruppenkommentar bis hin zu selbst erstellten Sanktionen (Wer zu oft fehlt oder zu spät kommt ist „King/Queen of shame“ und muss am Ende der Woche den anderen einen Kaffee ausgeben).

7. *Wie beurteilen sie die (Arbeits-)Atmosphäre in der Gruppe?*
„Freundschaftlich, vertrauensvoll, unterstützend, kollegial, motivierend, Halt und Rhythmus gebend sowie interessiert an den Problemen der andern“ waren die genannten Charakteristika. Als Störfaktoren galten „zu viele Nebengespräche im Gruppenraum“ oder „Unruhe durch ständiges Kommen und Gehen“.

8. *Wenn Sie die Schreibimpuls-Gruppe verlassen haben, was waren die Gründe?*

Die Angaben hierzu waren entweder Abschluss der ausstehenden Leistungen oder Auflösung der Gruppe. Die Gruppen, denen es gelang, Kontinuität und Verbindlichkeit herzustellen, und die teilweise auch privat Unternehmungen planten, bestanden am längsten und brachten die effektivsten Ergebnisse für ihre Mitglieder.

9. *Eigene Bemerkungen – Anregungen und Kritik*

Es wurde angeregt, bereits bei der Gruppenauswahl auf ähnliche Studienrichtungen und Altersstruktur zu achten und verbindliche Regeln zu Beginn einer Gruppe festzulegen. Die Gruppengröße wurde als wichtiger Faktor, der über Erfolg und Misserfolg des Schreibimpulses entscheidet gesehen: zu große Gruppe = keine Verbindlichkeit, zu kleine Gruppe = Gefahr, dass man alleine dasitzt. Auch sollte die Gruppe einen wöchentlichen Austausch über den Arbeitsfortschritt der Einzelnen vereinbaren. Zusätzlich zum Zweitimpuls wurden regelmäßige Neuimpulse in der Beratungsstelle gewünscht, um die Gruppenstruktur zu festigen. Eine Idee war auch, ein Gruppengründungstreffen zu veranstalten, sodass die Teilnehmer_innen wählen konnten, mit wem sie zusammen in eine Schreibimpulsgruppe gehen wollen.

Fazit

Das Schreibimpuls-Angebot ist inzwischen zu einer fest etablierten Größe im Angebot von psychosozialer Beratungsstelle und Schreibzentrum geworden und wird rege nachgefragt. Pro Jahr werden fünf bis sieben neue Gruppen initiiert. Einmal in die Autonomie entlassen, laufen diese sehr unterschiedlich. Entscheidend beim Start einer neuen Gruppe sind die Gruppengröße (fünf bis sieben Teilnehmer)

sowie klare und verbindliche Regeln, die bereits in der Erstimpulswoche vereinbart werden sollten: kontinuierliche Teilnahme, gegenseitige Information bei Abwesenheit, Verlässlichkeit, Zielformulierung, Selbstverantwortung und Verantwortung der Gruppe gegenüber, wie auch in der Evaluation besonders betont wurde. Meist zeigt sich bereits in den ersten beiden Wochen, ob eine Gruppe Bestand haben wird oder nicht. Die in der Umfrage formulierte Anregung bereits bei der Gruppenauswahl auf ähnliche Studienrichtungen und Altersstruktur zu achten, erweist sich als nicht praktikabel. Dazu ist die Gruppe der Interessenten zu heterogen. Für die psychosoziale Beratung und das Schreibzentrum besteht die Aufgabe darin, Gruppen zu initiieren, zu bestehenden Gruppen kontinuierlich Kontakt zu halten, erreichbar zu sein und als Ansprechpartner bei psychologischen, gruppendynamischen, wissenschaftlichen und schreibdidaktischen Problemen zur Verfügung zu stehen. Wünschenswert wären Schreibimpulsgruppen, die von psychosozialer Beratungsstelle und Schreibzentrum räumlich und personell gemeinsam angeboten werden, sodass die Teilnehmer_innen auf die Kompetenzen beider gleichzeitig zurückgreifen können.

Zur Autorin



Beate Schuhmann, Beate Schuhmann, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Supervisorin (FPI), Traumatherapeutin (NET). Ich arbeite als psychosoziale Beraterin beim Studentenwerk Thüringen. Seit mehr als 10 Jahren ist das Studienabschlusscoaching mein Arbeitsschwerpunkt. Vor 2 Jahren habe ich ergänzend dazu und in Zusammenarbeit mit dem Schreibzentrum der FSU das Schreibimpuls-Angebot entwickelt.

© Beate Schuhmann